

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 24. März 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März. Der Kaiser erteilte heute nachmittag im Beisein des Staatssekretärs Grafen v. Bismarck dem päpstlichen Gesandten Mgr. Galimberti, sowie den besonderen Abgesandten Portugals, Spaniens, Hollands, des Sultans, Japans, Griechenlands, Chinas, Serbiens und der südafrikanischen Republik Audienz.

Berlin, 21. März. Das rumänische Königspaar traf heute mittag hier ein und wurde von dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Heinrich empfangen. Am Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie vom zweiten Garderegiment aufgestellt, welche die rumänische Nationalhymne intonierte. Der König schritt die Front ab und fuhr dann mit der Königin und dem Kronprinzen nach dem Schlosse. Eine halbe Stunde später traf der Herzog von Aosta ein; er wurde am Bahnhofe von den Prinzen Wilhelm und Heinrich empfangen.

Berlin, 21. März. Im Grunde genommen hat Berlin schon gestern die Reihe der Festtage begonnen. Der Zustrom von auswärtig spottet jeder Beschreibung, die Stimmung in allen Bevölkerungskreisen ist unvergleichlich und ringt nach Ausdruck. Als der Kaiser gestern gegen 1 Uhr an das historische Eckfenster seines Schlosses trat, um sich den Tausenden zu zeigen, die unter den Linden das Schloß umwoogen, donnerten begeisterte Jubelrufe zu ihm empor und die Königshymne, welche zugleich aus der Mitte dieser undurchdringlichen Massen angestimmt wurde, brachte dem hohen Herrn eine erste spontane Hulbigung.

Heute sind nun auch alle Vorbereitungen zur Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt vollendet; die fürstlichen Gäste gelangen unter einem wogenden Meere von Fahnen und mitten im Grünen durch die Stadt nach ihren Absteigquartieren.

Berlin, 22. März. Während gestern der Fackelzug vor dem Kaiserpalais hielt, ließ der Kaiser mehrere der Chargierten zu sich entbieten und sprach denselben in Gegenwart der Kaiserin und des badischen großherzoglichen Paares seinen Dank und seine Freude für die Ovation aus. Er freute sich sehr über den Geist in der jetzigen Studentenschaft und erwartete viel von der akademischen Jugend, denn die Verhältnisse und die Zeiten seien ernst. Der Kaiser berührte sodann auch die Reichstagsauflösung, zu der er sich nur notgedrungen entschlossen habe. Er ließ sich die einzelnen Chargierten vorstellen, befragte sie nach ihrem Geburtsort, ihrem Studium, ihrer Semesterzahl, ihrer Korporationszugehörigkeit etc. Die Kaiserin sprach gleichfalls ihren Dank aus. — An dem Kommerz, welcher dem Fackelzug folgte, nahmen ca. 2000 Herren teil. Anwesend waren u. a. die Rektoren der Hochschulen, viele Dozenten, mehrere Ministerialdirektoren. Studiosus Münch brachte den Kaiser toast aus und teilte mit, der Kaiser habe ihn beauftragt, der Studentenschaft für den Fackelzug seinen Allerhöchsten Dank und den Dank des ganzen königlichen Hauses auszusprechen. Nach dem enthusiastischen Hoch stimmte die Versammlung „Heil dir im Siegeskranz“ an. Der Rektor der Universität, Baehlen, toastete auf die Universität.

Berlin, 22. März. Die Geburtstagsfeier wurde heute morgen mit dem Geläute der Glocken in allen Kirchen eröffnet, vom Rathausurm wurde ein Choral geblasen. Die Stadt ist prachtvoll geschmückt, namentlich Unter den Linden und die benachbarten Straßen. — Um neun Uhr begaben sich alle Schulen im feierlichen Zuge mit Musik zum Festgottesdienste. Die Gotteshäuser waren überfüllt. Die Straße Unter den Linden ist von einer nach Zehntausenden zählenden Menge dicht besetzt. — Um zehn Uhr begann die Auffahrt der deutschen Studentenschaft, welche in mehreren hundert Wagen vor dem Kaiserpalais vorüberzog, die begleitenden Musikkorps waren in mittelalterlicher Tracht zu Pferde und spielten die Nationalhymne, das Preußenlied und die Wacht am Rhein. Die Chargierten der Studenten waren zu Pferde und eröffneten und schlossen den Zug, dessen Vorüberziehen eine volle Stunde dauerte. Als der erste Wagen nahte, trat der Kaiser ans Fenster. Die versammelte Volksmenge schwenkte Tücher und Hüte unter unausgesetztem Hoch- und Hurrahrufen und Absingen der Nationalhymne. Der Kaiser grüßte immer und immer wieder. Hierauf begann die feierliche Auffahrt der Mitglieder des königlichen Hauses und der anwesenden fürstlichen Gäste. Im ersten Wagen fuhr der Kronprinz zum Kaiser. — Mittags wurden auf dem Königsplatze zur Feier des Tages 101 Salutschüsse gelöst. Um 1 Uhr begaben sich der Reichskanzler und Feldmarschall Moltke zur Gratulation zum Kaiser. Dieselben wurden auf dem Hin- und Herwege von den Volksmassen mit stürmischen Ovationen begrüßt. Aus Köln, Stettin, Aachen, Breslau, Stuttgart, Eisenach, Lübeck, Magdeburg, Leipzig, München und anderen größeren bayrischen Städten liegen ähnliche Festberichte vor.

Berlin, 22. März. Nach der Gratulation der Mitglieder der königlichen Familie und der fürstlichen Gäste verkündete der Kaiser an der Seite der Kaiserin, von allen Fürstlichkeiten umgeben, die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Das neue Brautpaar nahm alsbald die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen.

Straßburg, 21. März. Der Berliner Korrespondent der „Straßburger Post“ schreibt: Als Ergebnis der von mir an ganz zuverlässiger Stelle eingezogenen Erkundigungen kann ich Ihnen folgendes positiv mitteilen: Die Verhandlungen über die Neuregelungen der Dinge in Elsaß-Lothringen sind bereits ziemlich weit gediehen. Darnach erscheint es ausgeschlossen, daß das Land ganz oder teilweise an andere Bundesstaaten, besonders an Preußen, angegliedert wird. Das Reichsland als solches bleibt erhalten. Auch die Aufhebung des Reichstagswahlrechts oder des Landesauschusses ist außer Frage. Dagegen scheint die Absicht zu bestehen, dem kaiserlichen Staat-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Van Bock und meine erste Liebe.

Von Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Aber meine Aktien stiegen zusehends, Dank meiner klugen Politik. Man hatte sich an mich gewöhnt, ich hatte mich unentbehrlich gemacht und das war eine Hauptsache. Während van Bock das Piquetspiel für eine Dummheit erklärte, pries ich es als das feinste, geistreichste Spiel und trieb es unermüdlich mit dem nimmermüden Alten. Van Bock konnte nicht begreifen, wie die Mädchen Freude an dem Theater haben konnten, das sei Alles verrücktes Zeug — ich machte ihnen begreiflich, wie gerade das Theater eine der schönsten Unterhaltungen sei und Herz und Geist bilde — van Bock haßte die Katzen und fand es unverständlich sich den ganzen Tag mit einer solch nichtsnutzigen Bestie zu beschäftigen — ich natürlich fand „Mejumble“, so hieß der dicke Liebling der Madame van der Knypsen, entzückend, und das Resultat von alledem war, daß ich als ein recht lieber junger Mann — mein Gegner nach und nach mit sehr mißgünstigen Augen angesehen wurde.

Und heute will ich es nur gestehen, daß ich, trotz meiner Jugend, doch weiter nichts war, als ein ganz gewöhnlicher Intriguant. Hier steht es schwarz auf weiß, ich nehme es nicht zurück!

Auch mir war das Piquetspiel längst zum Ueberdruß geworden, auch ich machte mir nichts aus dem holländischen Theater und auch ich fand es unbegreiflich, wie man seine ganze Liebe auf eine alte fette Katze übertragen konnte — aber ich war ja verliebt in die Tochter des Hauses und mußte doch dem ledernen Reichtum van

Bocks irgend ein Gegengewicht bieten. Weiter hatte ich keinen Zweck. Schändlich — aber wahr!

Na, es kam denn auch nach und nach so, wie ich es gewünscht und gehofft hatte. Das Mädchen und ich, wir waren längst einig, die jüngere Schwester war unsere Vertraute geworden, die dicke Mama lächelte verschmimt, wenn ihre Blicke uns streiften, während wir zusammen flüsterten und als ich an einem Sonntagnachmittag wieder in das Haus in der Pringengracht kam, fand ich, was noch nie vorgekommen war, den Papa van der Knypsen allein. Die Anderen seien ausgegangen, meinte er, kämen aber vielleicht bald zurück. Dabei ging er um mich herum, wie die Katze um den heißen Brei — hustete und räusperte sich, daß ich wohl merkte, daß er etwas auf dem Herzen habe, was er gerne los sein wollte.

Mir wurde ein bißchen eigentümlich zu Mute, denn ich hatte eine Ahnung, was eigentlich auf das Tapet gebracht werden sollte, und dieselbe täuschte mich nicht.

„Mein junger Freund“, sagte mir Herr van der Knypsen, wobei er freilich die Worte etwas schmer herauskriegte, „wie geht es denn eigentlich mit Ihrem Unterricht?“

Unterricht? Gerechter Himmel, ich dachte im ersten Augenblick, er meine denjenigen seiner Töchter, mit dem es schon mehr gar nicht ging.

„O“, stotterte ich verlegen, „die Damen haben, wenn auch nicht gerade regelrecht — etwas Literatur.“

„Nein, nein“, unterbrach er mich schnell, „ich meine nicht meine Töchter; mit ihren Fortschritten bin ich vollständig zufrieden. Aber ich meine so im Allgemeinen — wie ist es mit Ihrer Stellung — mit Ihren Aussichten — wie leben Sie?“

Ich stutzte. Darum hatte er sich noch niemals bekümmert.

„Sie werden diese Frage vielleicht sonderbar finden, allein Sie besuchen so lange schon unser Haus, sind unser Freund, der Freund unserer Töchter —“

halter, entsprechend seiner gesetzlichen Verantwortlichkeit, ein größeres direktes Eingreifen in die Verwaltung zu ermöglichen, indem ihm der direkte Verkehr mit den Unterstaatssekretären und vortragenden Räten erleichtert wird. Die Stelle des Staatssekretärs will man vorläufig unbesetzt lassen und wahrscheinlich aufheben. Ferner will man die Mitwirkung des Reichstages für die organischen Gesetze verwehren. Schließlich soll eine strenge Fremdenpolizei und die energische Bekämpfung auswärtiger Einflüsse dem Lande die notwendige Ruhe sichern.

Oesterreich.

Wien, 21. März. Der Kronprinz Viktor Emanuel soll sich mit der Erzherzogin Margarethe von Oesterreich verloben.

Wien, 20. März. Als Kaiser Franz Joseph gestern nachmittag am Besten Bahnhofe die auf der Durchreise nach Berlin begriffenen rumänischen Majestäten begrüßte, drückte er sein Bedauern darüber aus, daß er nicht selbst zur Kaiserfeier nach Berlin fahren könne, und bemerkte, er beneide das Königspaar um die schönen Tage, die es in Berlin verleben werde. Die hiesigen Journale feiern schon heute in Artikeln und Feuilletons schwungvoll das deutsche Kaiserfest.

Wien, 21. März. Die „Wiener Abendpost“ bringt einen sympathischen Artikel anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms, worin es heißt: „Dieser so ereignisreiche und von schönsten Erfolgen gekrönte Lebenslauf des ehrwürdigen Herrschers auf dem deutschen Kaiserthron, verbunden mit seinen anerkannten Vorzügen als Monarch und Friedensfürst, rechtfertigen wohl zur Genüge das lebhafteste allgemeine Interesse, sowie die herzlichsten Sympathien, welche der morgigen so bedeutsamen Gedenkfeier allseits entgegengebracht werden. Insbesondere sind es die Völker Oesterreich-Ungarns, deren erhabener Monarch durch Bande innigster Freundschaft mit dem kaiserlichen Jubilär verknüpft ist, welche die morgige erhebende Feier mit ihrer wärmsten Teilnahme begleiten und ihre besten Wünsche für das Wohlergehen Kaiser Wilhelms freudig mit den heißen Segenswünschen der ganzen deutschen Nation vereinen.“

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 23. März. Des Kaisers neunzigster Geburtstag wurde hier in großartiger Weise gefeiert. Schon am Vorabend des denkwürdigen Tages wurde hier die Nikolauskapelle auf der äußeren Brücke mit zahllosen Flämmchen beleuchtet, was einen allerliebsten Anblick gewährte. Am Gasthof z. Waldhorn waren an sämtlichen der Brücke zusehenden Fenstern Reihen von kleinen Lichtern aufgestellt, welche dem ganzen Gebäude ein imposantes Aussehen verliehen. Der Morgen des kaiserlichen Geburtstages begann mit Tagwache und Völlerschüssen, hernach ertönte vom Turme herab „Sei dir im Siegerkranz“. Reicher Flaggen Schmuck zierte die Stadt. Das Real-Lyceum veranstaltete für seine Schüler eine besondere Feier im Georgenraum, wozu sich eine ziemlich zahlreiche Festversammlung eingefunden hatte. Eröffnet wurde dieselbe mit dem Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“; hierauf folgten Deklamationen, welche alle einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Gedanken ausführend, ihres guten Eindruckes nicht verfehlten, und Gesänge, die mit jugendlicher Frische und Feuer vorgetragen zur vollsten Geltung kamen. Die Festrede, von Hrn. Rektor Dr. Waisäcker gehalten, führte in gebieterischer Weise die Jugendgeschichte Kaiser Wilhelms vor und schloß mit der Mahnung an die Schüler, dem Jubilär als einem Vorbild von seltenster Pflichttreue nachzuahmen, um gute Deutsche zu werden. Ein Choral beendete die durch die schöne Dekoration der Rednertribüne auch äußerlich geschmückte, wohlgelungene Feier.

Präzis 5 Uhr abends begann die Feier im gedrängt vollen Hörsaal des Georgenraums. Dieselbe wurde eingeleitet durch das Singen des Liedes: „Ich bin ein deutscher Knabe u.“ seitens der oberen Knabenklasse, worauf die Schülerinnen der Mädchenmittelschule das Württemberger Lied anstimmten: „Von dir, o Vaterland, zu singen“. Nachdem die Töne dieses herrlichen Liedes verklungen, hielt Hr. Helfer Braun einen zu aller Herzen sprechenden Vortrag, in welchem der Redner in markigen Zügen ein Lebensbild

unseres in Ehrfurcht geliebten Kaisers, besonders von der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung entwarf. Die Jugendjahre des Kaisers fallen in die Zeit von Deutschlands und Preußens Knechtung unter die rohe Gewalt des gefühllosen korsischen Emporkömmlings, Napoleon I. Wahrheitsgetreu verschwieg der Redner nicht, daß man damals in Preußen gewöhnt war, auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen auszuruhen. Die Folge davon wäre gewesen, daß Oesterreich in der blutigen Dreikaiser Schlacht bei Austerlitz unterliegen mußte und es nun Napoleon leicht wurde, mit Preußen, dessen Militärwesen ganz verrottet war, dessen Volk in dieser traurigen Zeit im allgemeinen wenig patriotischen Geist zeigte und dessen Heer mitunter auch untaugliche Führer hatte, in der Schlacht von Jena und Auerstädt (1806) fertig zu werden. Nicht minder zum Herzen, namentlich an das der deutschen Mütter sprechend, war das Bild, das der Hr. Redner von der frommen Mutter unsers Kaisers, der Königin Luise, entrollte, hervorhebend, wie sie es besonders gewesen, die ihren hohen Gemahl aufgerichtet und ihren jugendlichen Prinzen eine edle Begeisterung für das Vaterland und wahre Gottesfurcht eingepflanzt habe. Und als sie vollends wider Willen und nur aus Liebe zu ihrem Gemahl und Vaterland sich zu Napoleon begeben habe, um günstige Friedensbedingungen auszuwirken, aber schändlich abgefertigt worden wäre, da sei sie es wieder gewesen, die ihre Söhne aufgefodert habe, einst Rächer der erlittenen Unbill und des Vaterlandes Schmach zu sein. Das der hohen, an gebrochenem Herzen im Jahr 1810 verstorbenen Mutter gegebene Gelöbniß hätten denn auch die Söhne, unser nunmehriger Kaiser voran, gehalten, so daß wir letzteren in den Befreiungskriegen von 1813—15 mit in den Kampf gegen Napoleon ziehen sehen. In dieser harten Schule der Demütigung sei unser Kaiser zum Jüngling und zum umsichtigen und thatkräftigen Mann herangereift, als welcher er seinen späteren hohen Aufgaben als Christ, Regent und Heerführer allseitig genügen konnte. In richtiger Auffassung der gegebenen Verhältnisse habe er sich nicht nur die Reorganisation des Heerwesens, sondern auch die Einigung der deutschen Stämme seine Hauptforge sein lassen, namentlich nachdem er im Jahr 1861 seinem älteren Bruder in der Regierung gefolgt sei. Schon die Unterdrückung der Unruhen in Baden und Rheinhessen im Jahre 1849, besonders aber der deutsch-dänische Krieg 1864, der Krieg gegen Oesterreich 1866, durch welchen letzteren dem Dualismus in Deutschland ein Ende gemacht wurden und vollends der für die deutschen Waffen so ruhmreiche deutsch-franz. Krieg 1870—71 und viele zweckmäßige Einrichtungen im neu erstandenen deutschen Reich sind nicht nur Zeugen seiner ritterlichen Tapferkeit und Felsherrngröße, sondern auch seiner staatsmännischen Klugheit, nach welcher unser Kaiser jederzeit die geeigneten Männer auszuwählen und auf den rechten Posten zu stellen und als Mann des Friedens nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Europa bis jetzt den Frieden zu erhalten verstanden habe. Und so möge denn die heutige Festfeier auch dazu dienen, unserem in Ehrfurcht geliebten frommen Kaiser in erneuter Liebe, Treue und Dankbarkeit zu dienen; möge ihm selbst aber ein heiterer, friedlicher Lebensabend beschieden sein und er einst geschmückt werden mit der Krone des ewigen Lebens!

Mit dem von den Schülerinnen der obern Mädchenklasse angestimmten Lied: „Sei dir im Siegerkranz“ schloß die in jeder Hinsicht schöne, Alt und Jung befriedigende Feier.

Um 6½ Uhr abends strömten schon zahlreiche Champions dem Aufstellungsplatze, dem Brühl, zu und um 7 Uhr konnte der Festzug seinen projektirten Rundgang antreten. Die Beteiligung war eine großartige, die Vereine fast sämtlich vollzählig. Ein besonders hübsches Transparent trug der Turnverein, die Feuerwehr hatte Flambeaur. Der imposante, aus den Häusern prächtig anzuiehende Zug bewegte sich zum Marktplatze, woselbst die Sänger des „Calwer Biederfranzes“ und der „Concordia“ das kernige, deutsche Bundeslied „Deutsche Völker alleamt, wo die alte Treue flammt“ anstimmten. Inzwischen ließ sich das Festkomitee angelegen sein, mit der Beleuchtung nicht zu kargen. Bengal. Licht erhellte in schönster Abwechslung den ganzen Marktplatz. Nach Schluß des Liedes sprach Hr. Stadtschultheiß Gaffner folgendes: „Sei dem Kaiser! tönt es heute aus Millionen deutscher Zungen und so laßt auch uns einstimmen in den donnernden Jubelruf: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Stürmisch hallte das Hoch durch die Nacht. Hierauf setzte der

Er hatte den letzten Freund so eigenthümlich betont, daß ich fühlte, wie es mir fiedendheiß über das Gesicht lief.

Er mochte das bemerkt haben und fügte hinzu:

„Wir haben Sie alle gern — gewiß — Sie sind ein braver junger Mann; wir alle würden es gerne sehen, wenn Sie immer in Holland — in Amsterdam — in unserer Nähe bleiben würden.“

Ich riß Augen und Ohren weit auf, und glaubte kaum beiden noch trauen zu dürfen.

„Aber Sie müssen eine Stellung bekleiden — etwas Sicheres haben — ein junger Mann muß arbeiten — erwerben. Ich habe 40 Jahre gearbeitet und würde nie einen Schwiegerjohn nehmen, der nicht auch seine Kraft tüchtig verwertet.“

Schwiegerjohn! Sapperment, der Wink war deutlich!

„Da haben Sie recht“, antwortete ich, anfangs schüchtern, aber mehr und mehr warm werdend. „Auch ich arbeite gern und wenn auch das Unterrichten gerade nicht zu den leichtesten Arbeiten gehört — (ich dachte an mein Morgenelend) — so sehe ich mich doch längst schon nach einer festen Anstellung, als Lehrer an einem Institut — als Mitarbeiter eines Blattes — als Korrespondent u. um, denn ich fühle recht gut, was Sie sagen, mein lieber — mein guter (beinahe hätte ich „Vater“ gesagt) Herr van der Knyppen! Meine Bemühungen werden ja auch Erfolg haben.“

„Haben Sie schon gehabt“, fiel er mir lebhaft in die Rede, „haben Sie schon! Ich wollte nur hören, wie Sie über den Punkt denken. So vernehmen Sie denn, daß ich eine hübsche Stellung für Sie in Aussicht habe. Madame Pippert, eine würdige Freundin von mir, sucht für ihr Privatinstitut einen deutschen Lehrer. Stellen Sie sich ihr morgen vor, ich habe Sie dringend empfohlen, und es ist schon so gut, als ob Sie engagiert wären. Wollen Sie?“

„Ob ich will?“ rief ich gerührt, und faßte seine Hand, die ich herzlich drückte.

„Na, dann ist's ja gut“, sagte er, „das Uebrige findet sich.“

Bei den letzten Worten lächelte er so pfiffig, daß ich meiner Sache ganz gewiß war — hier erhielt ich keinen Korb, wenn ich anklopfte. Und merkwürdiger Weise traten auch in diesem Augenblick Mutter und Töchter, wie auf Verabredung, ein. Dieselben hatten sicher gehört, denn Nichts an ihnen deutete darauf hin, daß sie wirklich ausgewiesen. Die Familie war heute besonders lebenswürdig — der Vater entwickelte beim unvermeidlichen Piquet einen gewaltigen Humor, Luise drückte mir zuweilen verstohlen die Hand — ich aber war überglücklich, aus welcher Stimmung mich sogar der abscheuliche Ledergeruch nicht bringen konnte, welcher mir die Ankunft meines Freundes van Bock ankündigte, für dessen Sticheleien ich heute nur ein mit-leidiges Lächeln des Triumphes hatte.

Ich wußte ja, wie die Sachen hier standen — der dicke Lederhändler war ausgestochen! —

Gott segne das Piquetspiel! Mit diesem etwas ungöttlichen Wunsche schloß ich an diesem Abend die Augen und träumte wunderliche Träume, in welchem ich mich als holländischen Nabob, inmitten eines Hauses von Geldsäcken sah, während der blasse van Bock auf einem großen Ballen Leder saß und mich hohnlächelnd angrinste.

Am anderen Tage begab ich mich zur Dame Pippert, einer wunderbaren Gestalt, die mich annutete, als ob sie seit drei Jahrhunderten auf der Erde umherwanke, immer so alt wie jetzt und überhaupt nie jung gewesen sei. Sie war so mager, daß es schien, als ob sie unmöglich einen Schatten werfen könne und ihr Gesicht glich einem Haubenkopf, an welchem durch die Länge der Zeit die Nase etwas beschädigt worden war. Eine Hauptzierde ihrer Gestalt bildeten indessen ihre dunklen

Zug sich wieder in Bewegung. Der Jugend war durch den Fackelzug eine große Freude bereitet, der sie in patriotischen Liedern energisch Ausdruck verlieh. Beim hiesigen Hof angelangt, begaben sich die Vereine und die übrigen Teilnehmer zum Festbankett in den vom Festkomité hübsch decorierten Saal oder in die anstoßenden Lokalitäten. Die Fortsetzung unseres Berichts behalten wir uns für die nächste Nr. vor.

Calw. Der Entwurf einer neuen Fahne für den hiesigen Liederfranz, der in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiert, ist in prächtigster Ausfertigung hergestellt und seinen Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt worden. Die reich in Farben gehaltene Ausführung findet den allgemeinsten Beifall. Die Form der Fahne ist eine Standarte, die Ausstattung und Zeichnung ist im Renaissancestil gehalten; in der Mitte des Vorderblattes trägt dieselbe in reicher Einfassung das Calwer Stadtwappen, umrahmt von einem Eichenlaubkranz, oben und unten geteilt befindet sich in altdeutschen Lettern der Name „Calwer Liederfranz“; an beiden Seiten stehen auf zwei in die Einfassung geschlungenen Bändern die Jahreszahlen 1837 und 1887. Die Rückseite der Fahne zeigt in gleichgroßem hellblauen Felde eine Lyra mit einem Lorbeerzweig und durchschlungenem Notenblatt; die Umschrift lautet „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Den äußerst gelungenen, dem Zeichner zur Ehre gereichenden Entwurf, verdankt der Verein seinem Mitglied, Zeichenlehrer Dinkelacker und ist es dem gen. Herrn auch vorbehalten, die Herstellung der Fahne, welche Hrl. Perrot übertragen werden soll, weiter zu beaufsichtigen. Die Gesamtkosten sind auf ca. 800 M. veranschlagt. An dieser Summe tragen zunächst die Mitglieder in besonderen Beiträgen bei und kauft unter denselben zu diesem Zweck bereits eine Liste, welche schon ansehnliche Beträge aufweist. Die Deckung des mehr oder weniger großen Restes wird der Vereinskasse und den etwaigen Freunden und Gönnern des Vereins zukommen. Eine Bitte in dieser Hinsicht, etwa in Form einer allgemeinen Sammlung, wird jedoch nicht geplant, da wohl Jedermann überzeugt sein dürfte, daß jeder Beitrag willkommen und dankbarst angenommen werden wird; auch hofft der Verein durch einige zu diesem Zweck abzuhaltenen Konzerte eine ansehnliche Unterstützung zu erzielen.

* Gellingen. Auch bei uns wurde des Kaisers Geburtstag in patriotischer Weise gefeiert. Am Morgen weckten uns Salven des Veteranenvereins und in den Pausen spielte die hiesige Musik patriotische Lieder. Um 6 Uhr ertönte vom Turm „Heil Dir im Siegeskranz“ und um 8 Uhr sammelten sich sämtliche Vereine, die bürgerl. Kollegien, die Schuljugend und der reichsireue Teil der Bürgerschaft zum gemeinsamen Kirchgang, woselbst der Geistliche in tiefempfundener Rede, unter Zugrundelegung von Psalm 21, der Gemeinde das thaten- und segensreiche Wirken unseres Kaisers vor Augen führte. Nachher Schulfeier und Verteilung von Brezeln an die Kinder, denen der Tag zum bleibenden Andenken werden wird. Abends gefellige Unterhaltung in den Vereinslokalen, Musik im „Ablen“, wo es an patriotischen Ergüssen nicht fehlte. Möge dieser Tag in Jedermann die Ueberzeugung gefestigt haben, daß es das Beste ist, stets treu zu halten zu Kaiser und Reich.

Von den Fildern, 18. März. Wir haben seiner Zeit berichtet, daß ein lediger taubstummer Mann von Baihingen, Namens Staiger, der seinen Bruder in Magstadt besuchte und denselben abends wieder verlassen hatte, nicht mehr in seinem Dorf eintraf und seitdem vermißt wurde. Alle Nachforschungen nach demselben waren vergebens, so daß allerhand dunkle Gerüchte umgingen. Am letzten Sonntag nun ist, wie der Filderb. berichtet, der Vermißte wieder zurückgekommen, nachdem er bis nach Frankreich und in die Schweiz verirrt war. Er ist demnach vom rechten Weg abgekommen, wurde nirgends verstanden und geriet so immer mehr auf falsche Fährte. Ein Herr in der Schweiz fand endlich in dem Gute Staigers eine Stuttgarter Firma, löste ihm ein Eisenbahnbillet nach Ulm und verschaffte ihm außerdem mit etwas Reisegeld. Von Ulm wanderte er zu Fuß bis Gmünd, wo ein von Baihingen gebürtiger, dort verheirateter Metzger ihn erkannte und in seine Heimat beförderte.

Nellingen bei Gellingen, 22. März. Am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages zog die Mehrzahl der Einwohnerschaft Nellingen, darunter ein 81jähriger Greis, auf eine der höchsten Stellen der Ortsmarkung beim Muzen-

reis in geordnetem Zug, vom Rathaus ausgehend, voran 3 Tambouren, der Musik- und Gesangsverein, die Schuljugend mit den Lehrern. 7 Uhr wurde ein Feuer angezündet und abgebrannt. Während dem Abbrennen des Feuers spielte die Musik und sang der Gesangsverein kirchliche und patriotische Lieder; Ortsvorsteher Maunz hielt unter Zugrundelegung der Worte: „Unser edler deutscher Kaiser Wilhelm ist gleich dem Hauptmann im Evangelium wert, daß wir ihm das erzeigen; er hat unser Volk lieb und hat Vieles erbaut“, eine längere Rede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar endete, in welches sämtliche Anwesenden begeistert einstimmten, wie auch in das von Pfarrer Kapf auf das deutsche Reich ausgebrachte Hoch. Nach dem Abbrennen des Feuers begab man sich unter Sang und Klang in Reih und Glied wieder ins Dorf zurück. Der Festtag wird mit Zapfenstreich, Tagwache, Choral, Schulfeier, Gottesdienst und Austeilen von Brezeln an die Schuljugend gefeiert.

Weinsberg, 17. März. Seit gestern halten sich der W. Btg. zufolge der in jüngster Zeit öfter erwähnte irische Riese Brian D. Brien mit Frau und Kind bei Verwandten der ersten hier auf. Die Frau ist bekanntlich eine geborene Weinsbergerin, die im Jahre 1880 nach Amerika auswanderte, wo sie ihren jetzigen Gatten kennen lernte und sich 1883 mit ihm trauen ließ. Der Mann mißt 7 Fuß 6 Zoll, die Frau 7 Fuß 4 Zoll (englisch). Am nächsten Samstag reist die Familie, die selbstverständlich hier großes Aufsehen erregt und namentlich von der Kinderwelt auf Schritt und Tritt verfolgt wird, von hier wieder ab.

Augsburg, 21. März, 11 Uhr 50 Min. Samstag nacht brachen Diebe beim hiesigen Uhrmacher Hegeler ein, raubten 225 Mark Bargeld und 312 Uhren im Werte von 10,800 Mark. Auch fehlen Geschäftsbücher. Die Diebe nahmen nur neue Uhren. Von den Thätern ist noch keine Spur entbeckt.

Worms, 21. März. In der verflossenen Nacht wurden in einer hiesigen Wirtschaft in der Judengasse zwei Männer, welche seit kurzer Zeit hier in Arbeit standen, erstochen. Die That geschah gelegentlich eines Streites mit überberücktigten Personen; die Thäter wurden heute nacht verhaftet.

Berlin, 21. März. Die städtischen Behörden beschloßen, der Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung anlässlich des Geburtstages des Kaisers 300,000 Mark zu überweisen und dem Kaiser am Geburtstage hiervon Kenntnis geben zu lassen.

Handel und Verkehr.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 19. März.

1/2 Kilo süße Butter	1 20	1/2 Kilo Hammelfleisch	— 60
1/2 Kilo saure Butter	1 10	1 Gans	— —
1/2 Kilo Rindschmalz	1 30	1 Ente	2 40
1/2 Kilo Schweineschmalz	— 70	1 Huhn	1 30
1 Liter Milch	— 16	1 Taube	— 50
10 frische Eier	— 50	50 Kilo Kartoffeln	3 — bis 3 20
10 Kalteier	— —	50 Kilo Welschkorn	8 50
1/2 Kilo Weißbrot	— 13	50 Kilo Weizen	11 —
1/2 Kilo Halbweißbrot	— 12	50 Kilo Haber	6 30 bis 6 50
1/2 Kilo Hausbrot	— 10	50 Kilo Gerste	9 — bis — —
1 Paar Beiden wiegen 80—120 Gramm.	50 Kilo Heu	2 80 bis 3 20	
1 Kilo Mehl No. 0 21; No. 1 19	50 Kilo Stroh	2 — bis 2 40	
1/2 Kilo Kartoffeln	— 4	1 Raummeter Buchenholz	11 50
1/2 Kilo Erbsen	— 18	1 Raummeter Birkenholz	10 50
1/2 Kilo Linsen	— 26	1 Raummeter Tannenholz	8 50
1/2 Kilo Bohnen	— 18	Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Ochsenfleisch	— 70	1/2 Kilo Rindfleisch	— 54
1/2 Kilo Rindfleisch	— 60	1/2 Kilo Schweinefleisch	— 60
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 65	1/2 Kilo Kalbfleisch	— 64
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 65	1/2 Kilo Hammelfleisch	— 50

Niemand braucht sie anzuwenden ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Erhältlich a Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Wer war glücklicher als ich? Vielleicht nur van Bock in seiner Dummheit, denn er merkte von der ganzen Geschichte nichts. Ich bin nun zwar kein boshafter Mensch — aber auf den Tag, wo ihm die Augen geöffnet werden sollten, freute ich mich ganz besonders.

Doch es kam etwas anders.

Am 1. August also sollte ich meine „Professur“ bei dem beschädigten Haubenkopf antreten und zur Vorfeier dieses wichtigen Ereignisses war mir gestattet worden, einen Tag früher die beiden Damen van der Knypsen in den zoologischen Garten zu führen — eine Ehre, die mir mehr als Alles bewies, daß ich am 2. August, wo ich meine offizielle Werbung um Louise anzubringen gedachte, keinen Korb erhielt.

Man wird begreiflich finden, daß ich mich auf diesen Spaziergang ganz besonders vorbereitete. Vor allen Dingen aber sagte ich mit einem wahrhaft teuflischen Vergnügen bei dem Cafetier den Unterricht der sechs Orgelpfeifen ab. Aber, nicht etwa für den einen Tag — o Gott mein — sondern für immer. Mynheer zeigte ein äußerst erstauntes Gesicht, als ich meinen Schritt dadurch motivierte, daß es eines „Professors der deutschen Sprache am internationalen Institut der Madame Pippert“ ferner nicht würdig sei, sich mit Schülern herumzubalgen, deren ganzer Fleiß sich darauf konzentriere, dumm zu bleiben. Während zahlte mir Mynheer das restierende, diesmal nicht verzehrte Honorar aus, welches ich höhnisch lächelnd einstrich und mich mit dem malitösen Wunsch empfahl, daß es einem etwaigen Nachfolger besser gelingen möge, den jugendlichen Weisheitsbedürftigen den Quell des Wissens zu erschließen.

Hierauf kaufte ich mir ein Paar äußerst elegante Lackstiefel, die sich an dem wichtigen Tage zum ersten Male in der holländischen Sonne spiegeln sollten, und traf noch sonstige kleine Vorbereitungen, um, man verzeihe mir den trivialen Ausdruck, als ein „verflucht feines Kerlchen“ aufzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Lothen, die aussahen, wie eine Anzahl größerer und kleinerer Korkzieher, die an ihrem Kopf künstlich angebracht waren. Und diese Korkzieher waren mit solch sichtlich sorgfältig gepflegt, daß ich überzeugt bin, daß jedes Härchen derselben sich jahrein jahraus in derselben Lage befand.

Die gute Dame empfing mich zwar etwas ceremoniell, aber trotzdem sichtlich warm — die gewichtige Empfehlung van der Knypsen hatte ihre Wirkung nicht verfehlt und in weniger denn einer Stunde verließ ich das „Internationale Privat-Institut“ der Madame Pippert als engagierter „Professor“ der deutschen Literatur — diesen Titel hatte mir meine künftige Direktorin ausstrotziert. Mein vorläufiger Gehalt, 900 Gulden, überstieg meine kühnsten Erwartungen, ich war nun ein „angestellter“ Mann und konnte der Zukunft getrost entgegen sehen.

Als ich am Nachmittag mit der Nachricht meines Engagements zu van der Knypsen kam, herrschte dorten sichtlich Freude und der Ernter meinte, nun sei ich auf dem besten Wege ein „rangierter“ Mann zu werden, der sich einen Hausstand gründen und eine Frau nehmen könne; einem Herrn Professor würde kein Vater die Hand seiner Tochter versagen.

Bei diesen Worten machte er ein so schlaues Gesicht nach seiner ältesten Tochter, daß diese sich errötend abwandte, während er in ein solches Gelächter ausbrach, daß die Kaze erschrocken hinter einen Stuhl kroch.

Hierauf spielten wir wieder Piquet. Natürlich — dies durfte ja nicht fehlen, und ich verlor an diesem Nachmittag absichtlich eine Parthie nach der andern, um dem alten Mann, den ich jetzt schon mit den Augen eines Schwiegersohnes ansah, doch auch eine Freude zu machen.

Louise nahm an diesem Abend Gelegenheit, mir zuzuflüstern, daß alles in Ordnung sei — ich solle nun, wenn ich erst meine neue Stellung angetreten habe, bei dem Vater um ihre Hand anhalten.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 28. d. M., vormittags von 9—12 Uhr, wird Gerichtstag auf dem Rathaus zu Neuweiler abgehalten.

Calw, den 23. März 1887.

J. A.:

Gerichtsschreiber Keller.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt Laugenbretzeln

Heinrich Siebenrath,
Bäcker.

Fahrnis= Versteigerung.

Am nächsten
Freitag, den 25. März,
als am Feiertag Mariä Verkündigung,
nachmittags von 1 Uhr an,
wird im Hinterhause des Hrn. Bäcker
Störr in der Bischofsstraße bei Witwe
Schweizer eine Fahrnisauktion ab-
gehalten, wobei vorkommt:



Mannskleider, ein schwar-
zer Anzug, ein voll-
ständiges Bett samt
Bettlade, ein steiliger
Kasten, zu Weißzeug
oder als Kleiderkasten verwend-
bar, Küchengefäß, 1 Sparherd,
2 Tische und allerlei Hausrat.

Emberg.

Waldverkauf.

Die Erben des verst. Ulrich Roth-
ader verkaufen am

Freitag, den 25. März,
nachmittags 2 Uhr,
im Badhotel in Teinach im öffent-
lichen Auktionslokal folgende Waldparzellen:

- 1) ca. 5 1/2 Mrgn. Nadelwald in den
Medern, Röhrenbacher Markung,
- 2) ca. 3 1/2 Mrgn. Nadelwald in der
Winterhalde, Emberger Markung,
wozu Viehhäuser eingeladen sind.

Jakob Hauser
in Seigenthal.

Einige geübte

Stricker oder Strickerinnen

finden dauernde und lohnende Accord-
arbeit bei

Hermann Gauger,
Stuttg. Reform-Baumwollweberei,
System Lahmann,
Stuttgart,
5 Metzstraße.

Einen ordentlichen jungen Menschen
nimmt in die

Lehre

Bäcker Heugle.

Ein wohlherzogener

Junge,

welcher das Schreinerhandwerk zu er-
lernen wünscht, wird aufgenommen.

Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Gesucht

bei gutem Lohn in eine Wirtschaft
eine kräftige Magd und ein Burche
für jede Arbeit. Zeugnisse erforderlich.
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt
und Land bringe ich mein Lager in
Taschenmessern, Scheeren,
Bestecken,

worunter besonders auch zu Konfir-
mationsgeschenken passendes, in empfeh-
lende Erinnerung.

Schleiferei u. Reparaturen
jeder Art werden gut und billig be-
sorgt.

Hochachtungsvoll

G. Grob, Messerschmied,
Badgaste.

Corsetten- Niederlage

in großer Auswahl, von den
billigsten bis zu den feinsten
Sorten und in jeder Größe
bei

J. Bertschinger.

Alle Sorten

Gartenjamen

in guter Qualität empfiehlt
Gärtner Mayer.

Wildberg.

Ca. 70 Ctr. gut eingebrachtes

Heu u. Stroh

hat zu verkaufen

J. Walz, Kaufmann.

Stuttgarter

Pferdemarktlotterie

Unabhängl. Ziehung 21. April 1887.

Hauptgewinn:

Ein Viererzug mit Wagen, complet
bespannt, ferner viele Pferde,
Wagen-, Fahr- und Reitartikel.

Lose à 2 Mark,

bei mehr höchsten Rabatt.

Generalagentur:

Eberhard Fetzer, Stuttgart
und die durch Plakate bezeichneten
Verkaufsstellen.

Trunksucht.

Zeugnis.
Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus,
Schweiz!

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg!
Der Patient ist vollständig von dem Laster
geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken
ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer
zu Hause.
Fr. Dom. Walther.
Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind
unschädlich und mit und ohne Wissen leicht
anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten
nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und
Fragebogen gratis.

Auf Georgii sucht ein fleißiges

Mädchen

von 17—18 Jahren

Morof, sen.

Holzaufnahmeregister

sind vorrätig in der Druckerei ds.
Blattes.

Ausverkauf.

Wegen Todesfalls soll das Warenlager der Firma

G. F. Würz in Calw

ausverkauft und sämtliche Vorräte an schwarzen, farbigen und melierten
Tuchen, Satins, Buckstins, Ueberzieherstoffen, Planelen, wollenen
Decken (worunter auch solche mit kleinen Fehlern), farbigen Unterröcken u.
zu sehr billigen, bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft
werden.

Der Ausverkauf beginnt am 28. März und dauert einige Wochen.

Die Sonnen-Lampe

mit ruhiger, tadellos weißer Flamme, erzeugt eine kolossale
Leuchtkraft, und eignet sich dadurch zur Beleuchtung größerer
Lokale.

Muster und Zeichnungen nebst Preisliste bei

J. Bertschinger.

Berliner

Lokal-Anzeiger.

Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt.

Größte Auflage aller Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs.

Ueberaus reicher, eigenartiger Inhalt. — Streng unparteiische
haltung. Erscheint (außer Montags) täglich 2 1/2—5 Bogen stark
in großem Format. Kostet incl. „Täglicher Unterhaltungs-
Beilage“, welche jährlich einen stattlichen Band von über 1200
Seiten repräsentiert,

monatlich nur 80 Pfennig.

Sämtliche Postanstalten Deutschlands nehmen Abonne-
ments auf den „Berliner Lokal-Anzeiger“ entgegen. (Post-
Zeitungs-Katalog 820.)

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnell dampfern

des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise

von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw,

Franz F. Decker in Weilerstadt,

Carl Böhrle a/M. in Leonberg,

Gottlob Schmid in Nagold.

Der von J. A. Schanweder in

Reutlingen erfundene, vorzügliche

Leder-

Gerbstoff

in Flaschen à 1 M. und 60 L ist

vorrätig im

Comptoir ds. Blattes.

Pianos kostenfreie Probefendung
billig bar od. Raten, Prosp. gratis.
Fabr. Weidenslaufer, Berlin NW.



Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vor-
zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
wie Zwischendecks-Passagiere.

Auskunft erteilt: Aug. Schnau-
fer, Kaufm., Traugott Schweizer,
Georg Krimmel in Calw. 989.

Hautkrankheiten,

Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Nasen-
röte, Leberflecken, Sommersprossen, Haaraus-
fall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze,
Kopfgirt, trockene und nassende Flechten,
Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salz-
fluß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden
Krampfadern u. behandle brieflich mit un-
schädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung!

Bremiker, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.

In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter
Heilung zu entrichten!